

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 6 (1916)

Artikel: Meinrad Lienert
Autor: Willi, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947221>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Meinrad Lienert

Don F. Willi.

„All dry Brüoder müßid ja, as niemert ase höch und ase schön deheime ist äs wie miär Schwizer, und alle drye isch es kanntli, as mer nid und niemert ob is obe hend as dr blau Himmel und Ueserherrged. Drum wärs dank nid dr linggitt, wän die dry Schwizerchnabe hörtid ase willwänkisch sy und hörtid, ferewäg gägenand scherze und schnelle. 's chöt lust, cha sy, a dem alder a difem Nachbur d'Sinn cho, sis hinderuggs ä Rigel im Hag ufztuo, as undereinist dr bös Muni i üfers Bärgländli ufetüßli. 's chlagmartere bichüßti und nüstti drna nümme frydik.

Ueli große Nachbure uf alle vier Syte sind üs gwüß lieb und rächt. Mer wend ene alls tuo, was mer chönd, alls, was mer vor üsem Puntendri, vor üsem Gwüße chönd verantworte. Aber nid meh. Z'erst chunt jeh 's Bämli und de dr Rock. Hend üli Dorälteste müßde mit dä Hälibarte und mit dr bluotiga Fußt d' Fryheit gwünne, so wend sie miär jeh nachewärtli nit mit dr Fädere und mit em Mul ga verliere.

Fryli, hed eine öppis rächts z'läge, se söll r's härzhaft läge. Ich wott gwüß a niemerem äs Schlößli as Redhus hänke, weder gchyder wär's hütigstags, mi tät luoge sy's Mul echly z'bherre. Und mer da nid Ma's gnuog ist, söll's lieber bim Gspusli bruche.

Trüwi, liebi Eidginosse! 's ist a der Zyt, as mer zämehend, miär dry Brüoder im Vaterland. Dr Muni ist ja nu nid gftallet. Redid miär tüttch alder wältich, miär sind mit Bluot zämekittet. Miär wend trü anenand sy. Chäm's drna wie's well, hau's alder stäch's, rübi's alder tübi's: Haarus, haarus!“

Was der Dichter in seiner Trich= tenhauser Weltbetrachtung am schlich= ten Sommernachtsfeste, das der Lese= zirkel Hottingen dem Fünzigjährigen zu Ehren veranstaltete, sprach, bewegt uns heute alle. Keine andere Zeit rief allüberall so mit einem Schlage zur nationalen Befinnung auf. Schweizerart, Schweizer= arbeit! Wer sich in diesem Sinne abmüht, der dient dem Vaterlande; und zu diesen Schaffenden, die mit Lebendig= keit und Herzhaftigkeit an das Leben unseres Volkes denken, und Erzieher werden, zählt mit vielen andern Heimatsdichtern Meinrad Lienert.

Seine Gestalten kommen aus dem Leben. Mit ur= wüchsigem Empfinden und Schauen gibt er ihnen Seele. Am liebsten geht er mit seinen Aelplern, die die Liebe zu Fürsten und Bettlern macht. Daneben schreitet ein

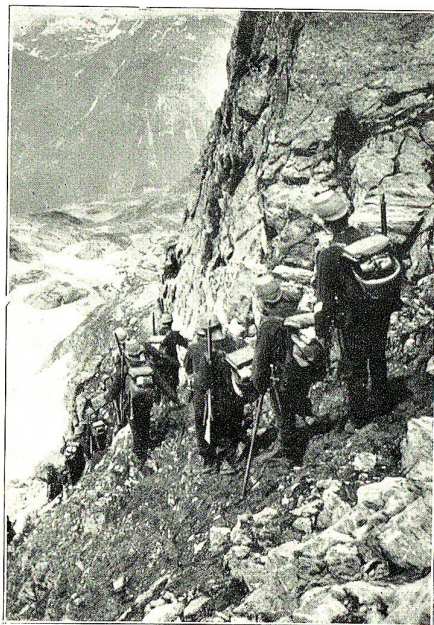
buntgemischtes Volk, Schulmeister, Pfarrer, Wunder= doktoren, Zirkusleute, Zigeuner, Korber. Sie begegnen ihm auf den harten Wegen der Urschweiz und in den Bergdörfern seines lieben Schwyzerländchens. Er schaut seinem Volke aber nicht mit finsterner Miene zu. In seiner sonnigen Weltbetrachtung kehrt hundertmal wieder, was hell und lieb ist, lebensfroher Genuß, jauchzende Lebens= lust, heißblütiges Wesen, aber auch Bauerntroß und Ver= schlagenheit, mitleidlose Herzen. Allen möchte er von seinem

fröhlichen Dichtergemüte einhauchen, was in seinem „Lanzigmorgen“ in Dersen geht:

„Los au wie 's Lärchli juchst und tuet!
Der Himmel allseis Lied.
's git aber au ä schöne Tag.
Es sunned wo me g'luege mag,
Ob Wald und Weid und Ried.

Und i mer inne flügled's au,
Ich Lärchenart se fygt's.
Und 's sunned i mys Bluet bis 's südt,
Und 's jagt mi uf i Not und Strytt;
Ich Heldebluet, se fygt's.“

In gar vielen seiner Erzählungen hallen lüpfige Weisen und Tanzklari= nette, lockende Geigentöne und Jauch= zer wieder. Wo das muntere junge Volk sich liebt und neckt, ist er da= bei, bei den Nachtbuben und Scheiter= beigen, auf der Tanzdiele. Immer tönt sein „Schwäbelpfiffli“ mit.



Auf dem Gebirgsmarß.

Phot. J. Büchler.

„Jeh memmer äntli zämeho,
Luog, Gspusli, so chas nümme goh;
Es sticht mi undrem Ländler*)
Es ist nu eister Faltezyt,
Wer weißt, was nu bis z'Ostre git, —
Es gruoned nu keis Stüüdli.
Diel Sturm stoht im Raländer.

O Schatz, du muoht nid trurig sy,
Und gruoned no kei's Stüüdli,
Will lang dr Lanzig summe,
Chum nu, wän d'afe plange tuoft!
Mys Härz stoht jo scho lang im Bluot.
Ist alls eis Rofegärtli
Und du spazierst dri ume.“

*) Melte.

Photographisches Atelier

Tabhart

Kirchstraße 72

St. Gallerstraße 21

Frauenkloster der Benediktinerinnen auf Niederrickenbach (Nidwalden)

Beste und billigste

Bezugsstelle für Alpen-Medicinalkräuter
von Pfarrer Künzle empfohlen. Die Kräuter werden bis zu einer Höhe von 2400 Meter von den Schwestern auf das sorgfältigste gesammelt, verlesen und gedörret.

Kein Schweizerischer Dichter hat sich mit einem gleichen lyrischen Fühlen der Schweizerischen Mundartdichtung verpflichtet. Unererschöpflich sind Wort- und Bilderreichtum, unererschöpflich ist feines Herzens Singen in seinem „Schwäbel-pfyfli“ mit den hunderterlei Weisen. Es ist das Liederbüchlein seiner Gestalten. Poesie ist darin der jauchzende Humor, Poesie der Schmerz, das Heimweh, Poesie der helle Sonnenschein in Wald und Feld und Blütenzeit, Poesie über jedem Schneeklein, das auf Reisen geht. Man muß ihm die kerngesunde, von jedem kränkenden Grübeln und Ueberschwang freie Natürlichkeit nachfühlen. Es singt darin der heimatliebende Poet, der lachen kann und dem es auch feucht im Auge wird, „wänn's dimm'ret“.

„Wänn's dimm'ret hät um Hus und Rai,
Dur's Gfütü, im Chilehof üb'rei,
Se simm'r is goh verbärge.
Blöß eis muoß det am Egge Itoh:
Chani cho? — Nu nüd!
Die Schön isch au im Heuftock gly!
Und gewahrt's mi ächt, verwüttet's mi gly?
Äs chunt scho über d'Ceit're.
Chani cho? — Jo, cho!

Baldane, wo mer noe sind,
Se simmer nachts zuo jedem Chind
Ums Mürli go ge bräuge *)
Will keine gäre duße Itoh.
Chani cho? — Nu nüd!
Und 's Maitli, wien ä Bluom im Gras
Im Stubli, weder hinder Glas,
Äs wie 'ne Chilehelgi.
Chani cho? — Jo, cho!

Die lang isch har sid äner Zyt!
Än Bluome sind und d'Schähli myt,
Und Eine schickt scho d'Bote,
I gsehne det bim Beihus Itoh.
Chani cho? — Nu nüd!
Uf einist hät me Läbtig gnuog,
Wird brüchig wien ä alte Chruog,
Und gamppled uf dā Beine.
Chani cho? — Jo, cho!

Mitten unter dem Lienert'schen Dolke sind die Kinder, und dann wird der Dichter doppelt heimelig und jugendfrisch, wenn er Kindergeschichten erzählt. So sind die Buben und Mädchen, wie sie es treiben mit hellem, frohem Kinderlachen. Dann aber behandeln sie auch „das hustende Seppli“ mit blutiger Härte, herzlos. Sie sind voll toller Streiche, voll Bubenweisheit wie der zigarren-

*) Stimmen verstellen.

schleckende Karri im „Raucher“, voller Phantasie, die goldene Brücken baut („Jungfrau von Orleans“, „das Christkind“), voll Eigensinn und Eigennutz wie „das kranke Nethäckchen“, das plärende Mutterföhnchen, voll Kinderreu wie der Schulschwänzer vor „dem Liebgott, der alles sieht“, und Kinderreu und Kinderleid laufen davon, wenn neue Eindrücke kommen auf dem „Gang zur Post“, nüchtern, hart und grob gegen das „Seppli“, das das Totenkränzchen selbst auslieft.

Den Geburtsort Einsiedeln hat Lienert schon längst mit der Stadt Zürich als Aufenthalt vertauscht und lebt da in stiller Arbeit mitten im Gemühe des Großstadt-lebens. Es hat ihn nicht vom Schwyzerland abwendig machen können, seine hellklingenden Jugenderinnerungen nicht erstickt und seinen Arbeitsgeist nicht erschlaft.

„Im Bärmland ist my Heimed gly,
Im stille Alpetal,
Ha müeha furt a bloe See,
O meles Paradies!
Ä Heimed isch ä keini meh.

Mi ninnt halt d'Sunne nüd mit eim,
Wo i dr Heimet schynt,
Wo 's Uchüppi eim vergüldet hät,
Die erste Chindeträum,
Und 's Muetters Flug bim Nachtgibät.“

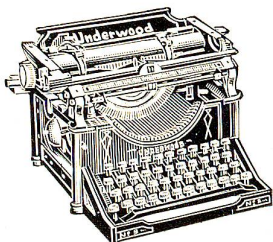
Die Truhe

Auf der Truhe hellgeblautem Holz
Sind Kirchen, Häuser auch wie Kinderspiele
Naiv gemalt mit Dächern rot und stolz
Und schwarzen Fensterstäben und mit weissen Mauern.
Und blasse Röslein gibt's, die ihre Stiele
Zwischen Kirchen durch und Häusern lustig schlängeln.
Dorten grünt ein Tannenbaum, darunter Tiere kauern,
Und schwere Mannen in den kurzen Kitteln dengeln
Ihre Sensen, und ein eckiges und weisses Ross
Streckt alle viere von sich und schläft träge;
Es schimmern unterm Deckelrand das Schlüsselschloss
Und verzierte schmiedeeiserne Beschläge;
Gleich darunter liest man achtzehnhundertsieben
Und im alten Schnörkelspiel und alten Sinn
Steht von liebevoller Hand schon schwarz geschrieben
Anna Magdalena Forrerin.

In dieser hübschen Truhe also lag
Der Bauerntochter Anna Magdalena Forrerin
Schneeweisses Linnen, während sie an jenem Tag
(Wohl hundert Jahre sanken seither hin)
Im bräutlichen Gewand und güldnen Ring
Mit ihrem Schatz zur Kirche ging.

Hans Roelli.

MARKWALDER & GANZ :: ST. GALLEN



Freier Besuch des Lagers,
illustr. Preislisten, Ansichts-
und Auswahl-Sendungen.

Dieses bekannte und bestrenommierte Spezial-Geschäft für
Kontor-Bedarfsartikel jeder Art, Bureau-Möbel und Kassen-
Schränke, Underwood — Standard — Schreibmaschinen etc.

befindet sich jetzt im Hause

TEUFENERSTRASSE 11 • ST. GALLEN

Tramhaltestelle Unterstrasse